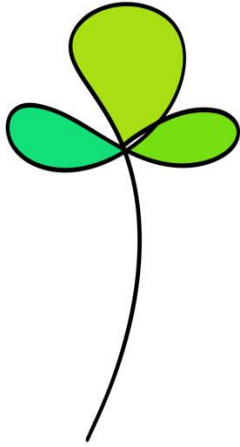


Die Dreieinigkeit Gottes ist ein Standort-Vorteil

Predigt über 2. Kor 13,11-13 am 15.06.2025 Trinitatis



Liebe Gemeinde,
der Mann dort wird wohl gleich mit dem Malen beginnen. Er hat Pinsel und Farbkästen ausgeladen, nun wählt er eine Perspektive und baut seine Staffelei auf. Dazu klappt er deren 3 Beine auf und justiert sie. Dann legt er eine helle Pappe drauf, alles in Ruhe.

Wir gehen an seinen Vorbereitungen vorbei, interessiert, aber leise. Unser Ziel ist der Leuchtturm am letzten Zipfel der Algarve. Unser Weg dorthin ist der Pfad oberhalb der Steilküste. Die Aussicht vom „Cabo de São Vicente“ dort ist wahrlich himmelweit, der Ausflug hat sich gelohnt. Als wir zurückkommen, ist das Aquarell des Hobbymalers fast fertig. Wir bleiben stehen und bestaunen sein Bild und sein Können.

Aus dieser Urlaubserinnerung nehme ich das Detail der dreibeinigen Staffelei mit hinein in unser Nachdenken über die Dreieinigkeit Gottes. Zu deren Wirkungen schreibt Paulus im letzten Zipfel eines Briefes, also im Schlusssatz: **„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“**

Paulus schreibt von unterwegs, sein „Zweiter Brief an die Korinther“ ist wohl während einer Missionsreise angewachsen. Mehrmals hat er sich unterwegs in Christengemeinden vorgestellt und auch verabschiedet. Auch uns hier wünscht er gleich „dreimal alles Gute“ - eine starke Gnade, eine große Liebe und eine gelingende Gemeinschaft. Diese drei Gaben sieht er gut aufgestellt in Gottvater, im Sohn und im Heiligen Geist.

Hören wir die Briefzeilen davor, dann spüren wir, dass es bei seinem Segenswunsch nicht nur um ein „Kiss and Greet“ geht, sondern um eine Konfliktberatung der Gemeinde. Wir lesen:
„Zuletzt, liebe Brüder, freut euch, lasst euch zurechtbringen, lasst euch mahnen, habt einerlei Sinn, haltet Frieden! So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein. Grüßt euch untereinander mit dem heiligen Kuss. Es grüßen euch alle Heiligen. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“ (2. Kor 13,11-13)

Stellen wir uns vor: Die Christinnen und Christen in Korinth verlesen nach einem Gottesdienst einen aktuellen Brief des Paulus. Er war vor wenigen Jahren ihr Gemeindegründer gewesen. Sie war inzwischen eine Leuchtturmgemeinde geworden, dennoch hatte Paulus heftige Krisen aus ihr berichtet bekommen. Die spricht er in seinen Briefteilen offen an; so hilfreich, dass nun im Ergebnis die Korinther zusammenhalten wollen unter dem gemeinsamen Gott der Liebe und des Friedens.

Da alle Parteien seinen Lösungsvorschlägen zustimmen, kann die Versammlung beendet werden. **„So, nun geht nach Hause, vorher grüßt euch untereinander mit dem heiligen Kuss.“** Auf geht's, aber Paulus sagt noch: **„Es grüßen euch alle Heiligen.“** Das ist mehr als ein Gruß aus der Ferne. Er spricht im Namen aller getauften Christen in Kleinasien, meint aber die Streithähne in Korinth, die er bewusst in alle miteinschließt. Ihnen sagt er: Eure internen Küsse sind nur dann heilig, wenn sie niemanden ausgrenzen.

Dazu eine kleine Episode. Ich wurde 2006 Pfarrer in einer Gemeinde, in der die Rituale der „Heiligen“ an der Kirchentür so übertrieben innig geworden waren, dass die normalen Besucher den lieber auswichen. Also beschloss das Presbyterium dazu eine Empfehlung - so im Sinne des Liedes der Gesangsgruppe „Die Prinzen“: „Küssen verboten!“ – und das war ja noch vor dem erzwungenen Kuss des spanischen Funktionärs bei der Frauen-WM 2023, dem Symbolbild der „me-too“-Bewegung.

Und wie war das mit dem Kuss des Judas? Küsste er ohne Zustimmung des Geküssten? Oder hat Jesus ihn ganz anders verstanden?

Das alles schwingt für uns mit, dennoch empfiehlt Paulus auch uns maximale Herzlichkeit trotz Meinungsverschiedenheiten. So im Sinne der Sprüche Salomos: „Besser ein Krautgericht mit Liebe als ein gemästeter Ochse mit Hass!“

Die Sache mit dem Küssen löst sich m.E. besser auf, wenn wir Gott als Erfinder des Kusses sehen. Als Gott dem besonderen Lehm kloß seinen Odem einblies, gabs zwischen den beiden bestimmt auch Lippenkontakt und Naserubbeln. Dabei war bereits die komplette Trinität zugange: Gottvater war der Kreative, unsre Errettung aus dem Tohuwabohu war schon Jesustauglich, und die Ruach Gottes machte uns von Gottes Geist beseelt. Seit diesem Kuss hat die Dreifaltigkeit immer kreativ zusammengearbeitet.

Am liebsten wäre mir, wenn ich bei meiner Ankunft an der Himmelstür von Gott mit so einem Kuss begrüßt werde, wie mich meine Mutter anfangs zum Schulweg verabschiedet hat; auf die Stirn, wusch!

Aber noch sind wir nicht an der Himmelstür, noch haben wir stressige Alltage in Schule und Beruf vor uns. Oft sind es schmale Pfade auf hohen Klippen. Dann brauchen wir ein gutes Gleichgewicht und stabile Schuhe, eine weite Perspektive und einen nahen Leuchtturm. Da brauchen wir „die Spurtreue unseres Herrn Jesus Christus und die Emotionen Gottes und die Friedfertigkeit des Heiligen Geistes.“

In den zuvor 13 Kapiteln des 2. Korintherbriefs geht Paulus ihre Streitpunkte durch. Da ging es um aufkommende Irrlehren, angepasste Gottesbilder, um die Überheblichkeit der Intensivchristen und die Rituale der Freigeister. Dazu seine 5 schlichten Konfliktlösungen: **„Abschließend und zuletzt, liebe Geschwister, freut euch, lasst euch zurechtbringen, lasst euch mahnen, habt einerlei Sinn, haltet Frieden!“**

Für dieses veränderte Verhalten entwirft Paulus keine verschachtelte Trinitätslehre, sondern legt deren Tragfähigkeit zugrunde. Gott hat eine eigene Tragfähigkeit, Christus ebenso und der Heilige Geist auch. Wir können abladen und uns darauf stützen. Ähnlich wie bei einer Staffelei: Die muss stabil stehen, sonst kann das Bild nichts werden.

Denn die Dreifaltigkeit Gottes ist ja nur ein Bild - zwar ein starkes, aber schwer verständliches. Vielleicht taugt sie besser als dreibeinige Staffelei. Darauf kann sich jeder von uns sein eigenes Bild malen von der Vielfalt, wie er Gott erfahren hat.

Dabei werden wir weniger die Innenarchitektur der Trinität wie einen Bauplan zeichnen als vielmehr den inneren Beziehungsreichtum Gottes malen. So wie zB bei einem Kleeblatt, bei dem 3 Blätter sich entfalten aus einem Stängel. Oder wie bei einem Aquarell, in dem die Grundfarben zusammenfließen und dennoch einzeln leuchten.

Die Dreieinigkeit Gottes ist ein inneres Bild, das damals in Korinth zur Streitschlichtung geholfen hat. Manchmal sind wir als Gemeinde unterwegs, wie auf einer Steilklippe. Manchmal justieren wir neu unsre Standpunkte, und wir entdecken bei den Anderen einen anderen Mix der Dreieinigkeit Gottes. Sie ist nicht kompliziert, sie ist hilfreich.

Dennoch hat sie von Anfang an den Verdacht genährt, wir Christen hätten nicht einen Gott, sondern eine Vielgötterei. Wobei doch Gott im 1. Gebot befiehlt: **„Ich habe dich aus der Sklaverei Ägyptens befreit. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“** Das ist unser alttestamentliches Erbe, und unsere christliche Erweiterung um den Sohn und den Geist war nicht immer gewaltfrei.

Der radikalere Angriff kommt jetzt aber aus dem militanten Islam. Anis Amri, der Attentäter vom Berliner Weihnachtsmarkt, trat dem Generalbundesanwalt mit stumm erhobenem Zeigefinger gegenüber. Sein Töten sollte seinen Glauben reinhalten: Allah ist nur einer.

Beim Abschlussgottesdienst der Staatstrauer für die Opfer des Grazer Amoklaufens standen Iman, Priester und Pfarrer am Altar. Und sie machten einen Handschlag mit offenen Händen. Die Trinität Gottes ist für uns Christen ein stabiler Standort-Vorteil.

Wenn wir mit Ton töpfern, wenn wir Kleeblätter bestaunen, wenn Gott uns wachküss, spüren wir seine Gnade, seine Liebe und seinen Frieden. So erfahren wir gemeinschaftlich seelisch und körperlich die Fülle Gottes. **„Die Spurtreue unseres Herrn Jesus Christus und die Emotionen Gottes und die Friedfertigkeit des Heiligen Geistes sei mit uns allen - jederzeit. Amen“**

Manfred.Mielke@ekir.de